

Die Johannisbeeren.

Lottchen, Karolinchen und Ludwig, drei Kinder von Herrn Hartmann, waren mit ihrem Vater im Garten und pflückten Johannisbeeren, die dieses Jahr vorzüglich gut geraten waren. Den Kindern war dies ein großes Fest. Jedes freute sich, wenn es eine recht lange volle Traube mit großen Beeren gefunden hatte, und zeigte sie dann den andern.

„Halt!“ rief jetzt der Vater, „wir haben genug Johannisbeeren. Nehmt sie und tragt sie der Mutter hin.“ — Die Kinder sahen den Vater bedenklich an. Dieser merkte wohl, warum sie ihn ansahen, aber er lächelte und schwieg.

„Vater,“ sagte endlich Lotte, „sollen wir heute keinen Pflückerlohn haben?“

„Sieh doch, Töchterchen,“ antwortete der Vater, „will denn das kleine Mäulchen immer naschen? — Geht nur und kommt mir gleich wieder.“

Die Kinder gingen und kamen wieder. Sie meinten, der Vater würde ihnen erlauben, sich selbst Johannisbeeren zu pflücken, damit sie ihre Mühe nicht umsonst gehabt hätten — er hatte ihnen ja sonst immer den Pflückerlohn gegeben; aber der Vater sagte nichts.

„Heute werden wir wohl keine Johannisbeeren bekommen,“ sagten die Kinder. Sie sahen ziemlich betrübt dabei aus und schlichen im Garten umher.

Von ungefähr guckt Lottchen ins Gartenhaus. „Ei! ei! was sehe ich?“ rief sie voll Freude, hüpfte vor dem Gartenhause umher und klatschte in die kleinen Hände.

Da standen auf dem Tische drei kleine Tellerchen voll Johannisbeeren von allen Farben, rote und weiße und fleischfarbene, und ein kleiner Teller mit etwas geriebenem Zucker stand dabei.

„Kommt, kommt!“ rief sie den andern zu. „Stehn drei Teller voll Johannisbeeren im Gartenhause und ein Tellerchen mit Zucker dabei!“ Eilig liefen die Kinder und freuten sich eben so sehr als Lottchen.

„Vater, sollen wir?“ fragten die Kinder, und sahen dem Vater nach den Augen.

„Ja, ihr sollt!“ antwortete dieser, und nun erst war die Freude der Kinder ganz groß.

„Aber, Vater, wie hast du denn das gemacht,“ fragte Karolinchen, „daß auf einmal so viel Johannisbeeren da sind? und der Teller? und der Zucker? Du hast ja mit für die Mutter gepflückt, und wir haben ja nichts gesehen?“

„Wißt ihr nicht,“ antwortete der Vater, „daß ich schon im Garten war, ehe ihr kamt? Da hatte ich schon alles zurecht gemacht und in den Kasten geschlossen und durfte es nur herausnehmen, wie ihr vorhin der Mutter die Johannisbeeren hintruget.“

Jetzt nahm jedes der Kinder seinen Teller, tauchte seine Beeren in den Zucker und aß.

Kaum hatten die Kinder zu essen angefangen, da kam die Frau, welche in Herrn Hartmann's Garten das Unkraut ausjäten mußte, und hatte ihr kleines Töchterchen an der Hand. Gerade heute war zum Jäten ein vorteilhafter Tag, denn in der vergangenen Nacht hatte es geregnet und das Unkraut ließ sich aus der weichen Erde leicht ausziehen.

Die Mutter setzte das Kind neben einen Johannisbeerstrauch nieder, gab ihm ein Stückchen trockenes Brot in die Hand und sagte: „nun sitz' stille, liebes Dörtchen, und is.“

Das Kind aß sein Brot. Aber jetzt fielen ihm die schönen Johannisbeeren an dem Strauche in die Augen. Das kleine Ding stand auf und stellte sich vor den Strauch hin, sah